

Die „Schwarmdummheit“ des Internets

Wir kennen es doch alle; wir wachen morgens auf, wandern ins Bad, und beim Blick in den Spiegel begrüßt uns ein fieser Pickel auf unserer Stirn. So erging es auch mir letztens, und in meiner Verzweiflung griff ich zu meinem Handy, öffnete die YouTube-App und erwischte mich dabei, wie ich „Tipps für reine Haut“ in die Suchleiste tippe. 19.700 Ergebnisse werden mir angezeigt. Nur, welches Video soll ich mir nun anschauen? Versprechen tun sie alle das gleiche, also wandert mein Blick automatisch auf die Zahl der Klicks. Intuitiv entscheide ich mich für das Video mit 300.000 Klicks und gegen das mit gerade einmal 7.000 Aufrufen. „Wenn viele Leute das Video angeguckt haben, wird es schon hilfreich sein“, denke ich mir. Doch falsch gedacht – das Mädchen im Video gibt doch tatsächlich den Tipp, dass Zahnpasta gegen Pickel helfe, dabei weiß doch jeder, dass das nicht stimmt. In Zeiten des partizipativen Webs war es noch nie so einfach und schnell möglich, Tipps für etwas zu bekommen, und sei es noch so etwas Banales wie Anti-Pickel-Tricks. Doch genau das ist das Problem des partizipativen Webs. Es gibt keine Garantie für die Richtigkeit der Quelle, die wir nutzen. Stattdessen verlassen wir uns auf die Meinung der Mehrheit. Dieses Phänomen beschreibt Bernd Graff als „Schwarmintelligenz“ und meint damit eine „Weisheit der Vielen“. Auch ich bin dieser „Schwarmintelligenz“ zum Opfer gefallen, woraus ich mir die Frage stellte, ob im partizipativen Web, in dem jeder, ob Experte oder Laie, Texte posten, kommentieren und teilen kann, die Glaubwürdigkeit und Qualität zu kurz kommt.

Fakt ist, dass es noch nie so einfach war, seine eigene Meinung kundzutun, sie zu verbreiten und andere Menschen davon zu überzeugen. Im Schatten der positiven Beispiele, wie zum Beispiel dem arabischen Frühling, lauern jedoch Fehlinformationen, Denunziationen und Selbstdarstellung. Stattet man nur einmal Twitter, Facebook und anderen sozialen Medien einen Besuch ab, wird man von Hetzern und angeblichen „Horror Meldungen“ überflutet. Ein seit Monaten gern genutztes Thema von sogenannten „Bürger-Reportern“ sind Flüchtlinge. Es werden Behauptungen verbreitet, dass Flüchtlinge Mädchen vergewaltigen, Diebstähle begehen oder Gutscheine für Markenklamotten bekommen. Nach einer Quelle für solche Behauptungen sucht man meist vergeblich, aber desto öfter ein Post geteilt wird, desto mehr Aufmerksamkeit er bekommt, umso größer wird der Eindruck, dass diese Posts der Wahrheit entsprechen. Sollte dies jedoch nicht der Fall sein, wird der Fakt, dass es sich bei diesem Post um eine Fehlinformation handelte, nicht in einer solchen Reichweite publiziert, weil sich die Verbreiter der Information für ihr Verbreiten von Lügen schämen.

Eine weitere Ursache für die mangelnde Qualität des partizipativen Webs ist die Anonymität. Dadurch, dass man unerkannt alles kommentieren kann, wird die Hemmschwelle, Leute zu beleidigen, immer niedriger. Konstruktive Kritik wird immer seltener. So ist das Sinken der Hemmschwelle auch auf Internetplattformen, wie Ask.fm, zu beobachten. Dort besteht die Möglichkeit, Menschen Fragen zu stellen. Das ist zum einen über einen eigenen Account möglich, wobei der Username neben der gestellten Frage zu sehen ist. Zum anderen können Fragen auch anonym gestellt werden, ohne selbst auf der Plattform angemeldet zu sein. Zu beobachten ist auch dort, dass die Fragen von

nichtangemeldeten Usern aggressiv und beleidigend sind, während die von angemeldeten Usern freundlich sind und Komplimente enthalten.

Ein ansatzweise guter, wenn auch naiver Gedanke, wie das partizipative Web genutzt werden kann, ist die Wikipedia. Jeder Nutzer kann Autor des virtuellen Lexikons sein. Und genau diese Vielzahl von Autoren kann einen Rundumblick über ein Thema ermöglichen. Deshalb zweifelt niemand daran, dass in der Wikipedia viel nützliches Wissen steht, und um einen Überblick über ein Thema zu bekommen, ist sie sicher brauchbar, aber in der Schule wurde uns nicht ohne Grund beigebracht, dass Wikipedia keine seriöse Quelle ist. Schließlich kann jeder sein Wissen bzw. nicht vorhandenes Wissen zu einem Thema niederschreiben. Einige Leute erlauben sich außerdem absichtlich einen Spaß, um lustige Geschichten zu einem Artikel dazu zu dichten. Solch einen Spaß haben sich meine Freunde und ich vor einigen Jahren erlaubt, als wir über die Geschichte des Iraks schrieben, dass dort einige Jahre die Teletubbies regierten. Natürlich wurde diese Behauptung wenige Minuten später von Kontrolleuren gelöscht, deren Aufgabe es ist, die Wikipedia von Falschmeldungen und pubertären Albernheiten zu reinigen. Wer aber genau in diesen wenigen Minuten, in denen diese Fehlinformation online war, sich über die Geschichte des Iraks informieren wollte, stieß auf diese Behauptung, und je nach dem, wie hoch die Intelligenz dieser Person war, schenkte sie dieser Lüge auch noch Glauben. Auch wenn es Kontrolleure gibt, ist die Gefahr doch ziemlich groß, falsche Informationen zu erhalten, denn für die Vielzahl von Artikeln in der Wikipedia gibt es zu wenig Kontrolleure. Zudem sind die Kontrolleure auch nicht allwissend und halten einen Beitrag, der nicht so offensichtlich wie mein Beispiel Fehler enthält, für wahrheitsgemäß.

Verteufeln sollten wir das Internet und insbesondere Wikipedia, Facebook, Twitter und Co. dennoch nicht, denn sie bringen auch Vorteile mit sich, wie zum Beispiel, dass es für gefühlt jedes Problem eine Lösung anbietet, weil irgendwo auf dieser Welt bereits jemand unter dieser Situation gelitten hat. Trotzdem kann ich aus Erfahrung sagen, dass man nicht jeden vermeintlichen Tipp für bare Münze nehmen kann. Nicht zu vergessen ist außerdem, seinen kritischen Standpunkt nicht zu verlieren und das eben Gelesene oder Gesehene zu hinterfragen. Zudem ist es nützlich, sich nicht nur auf eine Quelle zu beziehen und zur Not auch mal zu Büchern und Zeitschriften als Informationsquelle zurückgreifen. Da wir die erste Generation sind, die mit dem partizipativen Web wie selbstverständlich umgeht und mit ihm zusammen groß geworden ist, sehe ich uns in der Pflicht, unseren Kindern und Kindeskindern einen nachhaltigen und verantwortungsbewussten Umgang mit der Informationsflut des World Wide Webs beizubringen. Wir sollten sie vor der „Schwarmintelligenz“, besser gesagt, der „Schwarmdummheit“ schützen und ihnen bewusst machen, dass Intelligenz und Qualität nicht von Klicks oder Likes abhängig sind. Denn unsere Kinder werden wohl noch stärker vernetzt sein als wir, denn die Bedeutung des Internets steigt so rasant, wie die Informationsflut wächst!